



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916

467 (5.10.1916) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-169540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-169540)

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 11pdt. Kolonialzeile 40 Pfg., Neffenszeile Bl. 120 Annahmefrist: Montagfrüh vorm. 8 1/2 Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Auszüge wird keine Preisermäßigung übernommen. Bezugspreis in Elmsheim u. Umg. monatl. Bl. 1.40 einschl. Frangier. Durch die Post bezogen viertelbl. 4.62 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Postabost. Bl. 3.90. Einschl. d. P.

Vergebliche Anstürme der Feinde im Osten und Westen

அமைதி.)

An der Euphratfront versuchten am 29. September die bei Nassirya lagernden Engländer unter dem Schutz der Artillerie gegen den Stamm Elazirib nördlich des genannten Ortes vorzugehen, wurden aber dank des Widerstandes unserer Truppen zurückgewiesen.

Bern, 5. Okt. (S.B. Richtomul.) Das „Giornale d'Italia“ bekämpft in einer Korrespondenz aus London die Friedensgedanken. Die Entente könne unmittelbar heute auf und der gegenwärtigen militärischen Lage in Kriegesverhältnissen eintreten. Deutschland besitze allzu viele Auswüchse, als daß man bei einer diplomatischen Erklärung über den Frieden davor stehen könnte. Bevor die ersten Friedensbesprechungen begäme, müsse zuerst die gegenwärtige militärische Lage in ruhiger Weise geklärt werden. Solange Deutschland, wie bisher, in Festbesatzungen, könne man ihm unmittelbar zumuten, die besetzten Provinzen zu räumen, gewisse Provinzen, die es vor dem Krieg, abzugeben, auf seine Kolonien zu verzichten und die verurteilten Schäden wieder gut zu machen. Von einem solchen Frieden könne sehr wohl die Rede sein. Wir müssen den Feind dazu bewegen, den Sieg für die Entente zu das Frühjahr vorzubereiten. Wer sich heute

Bern, 5. Okt. (BZB. Nichtamtlich.) Die französische Presse bringt über die Lage in Orieientland folgende Einzelheiten: Die griechischen Soldaten fahren in den Provinzen mit färmenden Kundgebungen gegen die Intervention fort. In Samia griffen bewaffnete Reservisten die Wohnungen der Führer der liberalen Partei an. Weiterer Reservisten-Kundgebungen fanden in Bolo Viospaz, Sparta, Kalamato und in Koroni statt. In der Provinz Attika wird die Lage täglich enfter. Aus verschie-

benen Ortschaften des Peloponnes wurden Gegenüberstellungen von Bewaffneten gemeldet, wobei es zu Tumulten kam.

Die Niederwerfung Rumäniens.

Gefährliche Lage der Rumänen bei Hermannstadt.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. Okt. (Pr.-Tel., z. A.) Die Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Der russische Armeebericht meldet von der rumänischen Grenze, daß die Lage der im Raume von Hermannstadt operierenden rumänischen Armeegruppe fortwährend sehr kritisch sei. Seit über einer Woche sei die Verbindung dieser Heeresgruppe mit der in der Gegend von Kronstadt operierenden Gruppe vollständig unterbrochen. Doch seien Verstärkungen für die gefährdete Armee bei Hermannstadt im Anmarsch. Nach dem gleichen russischen Blatt setzen sich die in der Gegend von Hermannstadt operierenden rumänischen Streitkräfte aus Reiterregimenten zusammen. Diese seien mit Artillerie und technischem Material in ganz hervorragender Weise ausgestattet.

Erregte Stimmung gegen Rußland.

m. Köln, 5. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Nach einem bulgarischen Telegramm des „Rijetsch“ wird in Rumänien die Stimmung gegenüber Rußland immer erregter. Rußland wird beschuldigt, das mit Rumänien abgeschlossene politische Abkommen nicht erfüllt zu haben und Rumänien in der Dobrudscha im Stiche zu lassen, was Rumänen schon große Verluste an Land und Menschen gekostet habe. Die rumänische Bevölkerung sei außerordentlich beunruhigt, da Gerüchte verbreitet sind, daß die Mittelmächte nach einem bestimmten Plan die Rumänen nach Ungarn hineinzulocken versuchten, um ihnen dann den Rückzug abzuschneiden. Daher wachse die Stimmung gegen den transylvanischen Feldzug immer mehr an. Es werden auch Gerüchte verbreitet und finden im Volk Glauben, monach Radenien einen Angriff auf Bukarest plane. Die öffentliche Meinung ist hierdurch stark beunruhigt und Bratianus Politik wird mit jedem Tag unbeliebter. Das russische Regierungsblatt wiederholte den Versuch das rumänische Volk zu beruhigen. Es betont, es habe Rumänien gewarnt, die schwierige äußere Lage des Landes durch innere Zwistigkeiten noch ernster zu gestalten. Aber anscheinend seien alle diese Versuche vergebens gewesen und die Kluft zwischen den Anhängern Bratianus und dem Volk werde immer tiefer.

Rußlands bedrohliche innere Lage.

„Lolland-Falsters Stiftstidende“ vom 29. September gibt folgenden Brief aus Petersburg von Agnete Belschow wieder:

Man braucht nur nach dem Reichs Prospekt zu gehen, um sich davon zu überzeugen, daß Krieg in Rußland herrscht. Überall sieht man große Klammern für die Kriegsanleihe. Die rote Kreuzflagge weht von zahlreichen Balken, verwundete Soldaten überall. Die Zerstörung und Entbehrung einer Anzahl notwendiger Dinge machen sich sehr bemerkbar. Es ist eine ungeheure Seltenheit, Fleisch zu erhalten. Malsfleisch ist seit langem nicht zu haben, Schweinefleisch sehr selten. Die Einfuhr von vier Fleischsorten ist in der Woche nur übermäßig, denn es besteht keine Gefahr, daß man zuviel Fleisch erhält. Sehr schlimm ist es mit dem Zucker. Täglich sehen unendliche Reihen von Frauen vor den Geschäften aufgestellt, um 1 Pfund Zucker zu kaufen. Das einzige, was man noch mit Sicherheit erhält, sind Eier, Butter und Brot. Der Grund für diesen Mangel an den notwendigsten Dingen liegt in der Spekulation und der schlechten Organisation daran. Viele Lebensmittelwagen, mit den Waren beladen, die am meisten fehlen, werden zurückgeschickt, mit dem Befehl, daß Peterburg genügend versehen ist. So liegt das Fleisch und anderes auf den Bahnhöfen und verdirbt. Große Werte gehen verloren, nur weil es den Russen an dem Willen fehlt, den Verkehr zu schaffen. Kommt nach dem Krieg nicht eine liberale Verfassung und richtet sich die Regierung nicht nach der Volksmeinung, so dürfte eine Revolution unvermeidlich sein. Schon jetzt flüstert es hier und da. Reitergeschwadern werden in den Geschäften eingeschlagen, weil das Volk keine Nahrung bekommen kann. Man hört davon, wie die Juden verfolgt werden, die am liebsten sein sollen und das Volk ansprechen. Sie werden es nicht gut haben, wenn nach dem Kriege das Volk die Macht übernimmt.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. Okt. (Pr.-Tel., z. A.) Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus Petersburg: Wie der Rijetsch berichtet, wird in Regierungskreisen gegenwärtig die Frage der Einschränkung der den Flüchtlingen erteilten Unterstützung erörtert. Nach provisorischen Berechnungen hat die russische Regierung in den letzten 14 Monaten 400 Mill. Rubel für diese Zwecke verwendet und für die Zeit bis zum 1. Januar 1917 sind schon weitere 50 Mill. Rubel genehmigt worden. Die für die Einschränkung dieser Ausgaben eintretenden Regierungsmitglieder verweisen darauf, daß der russische Staat diese Last in dem gleichen Maße nicht ohne Schaden weiter tragen könne.

m. Köln, 5. Okt. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Volkszeitung meldet von der Weltreise: Die Times erzählt aus Petersburg: Die unerwartete Ernennung Protopopows zum Minister des Innern wird viel besprochen. Allgemein ist man der Meinung, daß diese Ernennung eines der bedeutendsten und bezeichnendsten Ereignisse der russischen inneren Politik sei.

Die Präsidentschaftswahl in Amerika.

Newport, 5. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Roosevelt und Taft hielten gestern bei einem Empfang zu Ehren des republikanischen Präsidentschaftskandidaten. Sämtliche Redner verurteilten die Politik Wilsons. Hughes sagte: „Man sagte uns, daß die Alternative der Politik der gegenwärtigen Regierung Krieg war. Nach meiner Auffassung gibt es nur eine Wahl, die Aufrechterhaltung der Ehre.“

□ Berlin, 5. Okt. (Von unserm Berliner Büro.) Aus Wien wird gemeldet: Die Abreise der diplomatischen amerikanischen Vertreter in Berlin und Haag hat zu vielfachen Vermutungen in der Friedensfrage Anlaß gegeben. Nach der neuen freien Presse liegen den Reisen nur Wahlkämpfe Wilsons zu Grunde. Gerard ist einer der einflussreichsten Führer von Hamann. Diese politische Vereinigung großt Wilson, weil er verschiedene Posten in New York, die die Hamann als ihren rechtmäßigen Bestand betrachtet, nicht aus ihren Wünschen befreit hat. Wohl hat Hamann für Wilson gestimmt, doch zu verstehen gegeben, daß sie sich für Wilson nicht sonderlich anstrengen

werde. Der Gesandte in Haag, Dgt. Gell. Professor und Antimus Wilsons, wird zu Gunsten Wilsons auf das religiöse und intellektuelle Amerika patriotischer Richtung zu wirken suchen und wohl auch für Wilsons auswärtige Politik eintreten.

Die feindlichen Heeresberichte.

Die englischen Berichte.

London, 5. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht vom 4. Okt. nachmittags. Gencourt l'Abbaye ist ganz in unseren Händen. Beträchtliches Artilleriefeuer südlich der Ancre.

London, 5. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die feindliche Artillerie entwickelte eine lebhaftere Tätigkeit, besonders nahe der Hohenzollern-Schanze und zwischen Gencourt und Gencourt l'Abbaye. Ein verfruchteter Handgranateneinsatz in der letztgenannten Gegend wurde abgelehnt, wobei die Verbundenen im Stich gelassen wurden. Beträchtliche Artillerietätigkeit südlich der Straße Spert-Dent. An anderen Stellen Ruhe. Der Regen hielt fast den ganzen Tag an.

Der französische Bericht.

Paris, 5. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 4. Oktober abends: Kein besonderes Ereignis auf der ganzen Front. In der Sommegegend das übliche Geschützfeuer das in der Umgebung von Vellon und Achesillers beständig war. Insekten-Infanterie machte östlich von Morval Fortschritte. Im Eifel Kampf mit Schützengrabenbesatzungen auf dem Varenhof und Weichsackerkopf. Belgischer Bericht: Nichts besonderes zu melden.

Der Bericht Serails.

Paris, 5. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 4. Oktober. Die serbischen, französischen und rumänischen Streitkräfte setzen ihren Vorwärtsschritt fort und errichten in der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober die Linie Votivine—(Waldung des Kaimatcalan)—Cerna—Rogen—Konali—Sagocani. Ihr linker Flügel hält wieder am Fuß des Cerna-Berges. Im Suroamat schlugen die Engländer beständige Angriffe bei Penicof an.

Die serbischen Berichte.

3. Oktober. Der auf dem Kaimatcalan geschlagene Feind zieht sich vor unseren Truppen zurück. Wir verfolgen ihn auf der Höhe von Cole (1800 Meter) und auf der Linie Tefalino—Cernerica—Bevareto. Diesen letzteren Fluß überschritten wir. Wir tamen 500 Meter südlich Kemet an. Die Franzosen sind auf gleicher Höhe.

4. Oktober. Unsere braven Truppen setzten am 3. Oktober die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort und überschritten an einigen Stellen die Cerberita. Wir schlugen die feindlichen Truppen auf dem Rije-Berge und zwangen sie, in Panik zu fliehen. Der Bahnhof von Kemet ist in unserer Gewalt. Das befreite Serbien misst jetzt 200 Quadratkilometer, zählt 7 Dörfer und 45 Kilometer Grenzen.

Wirtschaftlicher Burgfrieden.

Die Zensur nimmt sich mit Eifer und Strenge des politischen Burgfriedens an. Dagegen ist im Grunde nichts einzuwenden, wenn auch gerade hier bei einem politisch so schwer erregbaren Volk, wie dem deutschen, in der Dämpfung des Guten zuviel geschehen kann. Mindestens ebensosehr, wenn nicht mehr Sorgfalt verdient jedenfalls die Pflege des wirtschaftlichen Burgfriedens. Auf dem wirtschaftlichen Gebiet liegt die Möglichkeit erster Friedensstörung viel näher als auf dem Gebiet der reinen Politik. Auch ist die Gefahr nachhaltiger Wirkung viel größer. Denn die Fragenfrage ist für jeden das Persönliche, das es gibt, während die Politik für sehr viele leider ein recht allgemeiner und unbestimmter Begriff ist. Wirtschaftliche Zwietracht kann deshalb heute für die Volkseinheit ein wirklich gefährliches Sprengmittel sein, und es sollte alles gegeben, ihr entgegenzuwirken und sie zu mildern, wenn sie einmal vorhanden ist. Der Gegensatz zwischen Stadt und Land muß aus dem Vordergrund der Debatten über Wirtschaftsfragen verschwinden. Die Ernährungsangewandtheit sind das Schlimmste nicht. Sie können aber bösartig werden, wenn sie eine dauernde Verbitterung zwischen den landwirtschaftlichen Erzeugern und den städtischen Verbrauchern schaffen. Soll der Krieg, der das deutsche Volk gegen die halbe Welt durch die gleiche Willensrichtung geeint und fest verbunden hat, dem inneren Frieden durch die Streitfrage des täglichen Brotes eine Wunde schlagen?

Diese Frage erster Mahnung richtet sich an beide Parteien. Sie ist eine brennende Frage geworden, soweit es sich um das schwierigste Problem unserer Wirtschaftspolitik handelt: um die Milch- und Fettversorgung. Es ist bekanntlich eine Streitfrage, ob dieses Problem, wie überhaupt die gesamten kriegswirtschaftlichen Aufgaben, ohne staatliche Zwangsregelung besser zu lösen gewesen wären. Herr v. Mendenburg und Herr v. Batocki haben sich darüber ausgemacht, und im Reichstag wird das Echo nicht fehlen. Wir lassen die Streitfrage, da sie zu praktischen Ergebnissen nicht führen kann, hier beiseite. Der Weg der Zwangsregelung ist bestritten, und es muß versucht werden, auf ihm vorwärtszukommen. Und je weniger Stimmungshindernisse und Streitbedingungen auf diesem Wege liegen, desto besser. Der Verbraucher, der auf schmale Rationen gesetzt ist, soll nicht Tag für Tag in dem Glauben leben und weben, daß ihm böser Wille das übrige vorenthält. Daß die Vorräte geringer sind, ist wohl allen bewußt. Weniger klar machen sich viele, daß die Schwierigkeiten der Erzeugung gegenüber der Friedenszeit groß geworden sind. Der Mangel an Arbeitskräften und an Betriebsmitteln muß sich irgendwie fühlbar machen. Es ist sicher nicht zu viel behauptet, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung ihre Kraft bis zum letzten anspannen muß, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Das Bild ländlichen Wohllebens, das mancher neben dem Bild des städtischen Küchenmeisters schmökern hängt, ist vielleicht ein beliebiger Gegenstand scharfer Scheltrede. Aber es ist bis auf zweifellos vorhandene Ausnahmen nicht reine Wirklichkeit.

Bei alledem hat der Verbraucher durchaus recht, wenn er von dem staatlichen Zwangsverfahren mehr als bisher greifbare Leistungen verlangt. Denn er hat das sicher nicht grundlose Gefühl, daß dem Verbrauch an Milch und an Fettprodukten mehr zugeführt werden kann, als bisher geschehen ist. Und hier ist der Punkt, wo der landwirtschaftliche Erzeuger mit einem Monitum angefaßt werden muß. Herr v. Batocki hat schon viel für ihn büßen müssen. Es muß ja viele gegeben haben, die von dem „Lebensmitteldiktator“ erwarteten, daß er mit einem Zauberstab verflochtene, reichgefüllte Vorratskammern öffnen könne. In Wirklichkeit ist es auch unter Herrn v. Batocki so geblieben, daß in unmittelbarer Folge des staatlichen Eingriffs die Ware sich vom Markte schon zurückzog und schwer zu fassen war. Erst das Vordringen der Organisation bis in die kleinsten Produktionsgebiete, bis in die untersten Vorratskammern kann hier Wandel schaffen. So ist es mit

dem Getreide und mit der Kartoffel gegangen. Bei Milch und Fett ist der Anfang gemacht. Die landlichen Verwaltungskreise werden bis zur Eröffnung der Einzelgeschäfte organisatorisch bearbeitet und für die Lieferung von Milch und Butter so ergiebig gemacht, wie es eben geht. Man darf erwarten, daß die freiwillige Mitarbeit der landlichen Erzeuger mit Belehrung und Erkenntnis wächst. Wo sie versagen sollte, wird man auch vor scharfem Zwang nicht zurückschrecken. Auch die Verteilung von Futterprämien an gut liefernde Kreise wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Somit ist die Erwartung gerechtfertigt, daß es mit Milch und Butter, den Schmerzenskindern unserer Versorgung, allmählich besser werden wird. Und sicher wird der wirtschaftliche Burgfrieden eher dazu helfen als wachsende Entfremdung haben und drüben.

In Aussicht genommene Verordnung über Höchstpreise für verdorbene Felle.

Die bisher gültigen Höchstpreisbestimmungen für Speisefett erstrecken sich nur auf solche Waren, welche für den menschlichen Genuß geeignet sind, nicht aber auf verdorbene Ware.

Es ist seit einiger Zeit in der Presse wiederholt darauf hingewiesen worden, daß schlecht gewordene Butter oder verdorbene Margarine oder Knochenfett zu Preisen, die weit über den Höchstpreisen für gute Waren liegen, verkauft worden sind. Ob die dabei mehrfach erhobene Behauptung, daß die genannten Speisefette absichtlich nicht genügend gepflegt worden seien, so daß sie verderben konnten oder daß man sie für verdorben erklärte, um sie den Höchstpreisbestimmungen zu entziehen, zutrifft, wird seitens des Kriegs-Ernährungsamts regelmäßig genau nachgeprüft. Dem Mißstände, daß für verdorbene Waren sehr viel höhere Preise als für gute zu erzielen sind, wodurch ein Anreiz für mangelhafte Behandlung der Ware gegeben ist, muß ein Ende gemacht werden. Deshalb wird beabsichtigt, in nächster Zeit eine Verordnung zu erlassen, in welcher für die verdorbenen Speisefette Höchstpreise festgesetzt werden, die so bemessen sind, daß die Mißstände unter allen Umständen ausgeschaltet werden.

Verschwendete Nahrungsmittel.

Man schreibt uns: Trotz der weitgehenden Organisation unserer Lebensmittelversorgung kommt es leider noch immer vor, daß in Folge unvollkommener Anordnungen größere Mengen von wichtigen Nahrungsmitteln zum Teil verderben oder durch ungewöhnliche Maßnahmen der Allgemeinheit entzogen werden. Zwei Beispiele aus der jüngsten Zeit liefern hierfür den Beweis:

Aus Mainz berichtet die „Volksstimme“, daß im dortigen Hofhofen 800 Küsten Büchsenmilch, die der J. E. W. in Berlin gebohrt, zu verderben begannen. Auf das Angebot der Stadt, sie wolle die Milch übernehmen, die bereits verdorbene als Viehfutter verwenden und die noch zur menschlichen Ernährung geeignete zum halben Preis verkaufen, sei bisher keine Antwort eingelaufen. Es sei daher sehr höflich auszusprechen, nach einem Teil der Milch zu retten. Es handelt sich, wie hierzu festgestellt sei, um ziemlich erhebliche Mengen von Milch. Eine Milche Büchsenmilch enthält gewöhnlich 48 Büchsen. 800 Küsten umfassen demnach 38 400 Büchsen zu je etwa 1/2 Liter Inhalt. Bei einer Eindickung der Büchsenmilch auf ein Drittel ihres ursprünglichen Volumens und vorausgesetzt, daß 40 v. H. Jucker darin enthalten sind, kämen hierbei etwa 23 040 Liter Frischmilch in Frage. Das ist — wenn die Angaben der „Volksstimme“ den Tatsachen entsprechen — eine Menge, die den letzten Tagesbedarf einer Großstadt mit 100 000 Einwohnern befriedigen kann.

Der zweite Fall, bei dem es sich um nicht weniger als 18 000 Eier handelt, die allein zwei Betrieben zugewiesen worden sind, ist durch einen Meinungsstreit zwischen der bayerischen Lebensmittelstelle und dem bayerischen Magistrat aus Tageslicht gekommen. Ein Hofhofen in Bayern hatte sich bei dem dortigen Gemeindefeld, legum darüber beschwert, daß einem Hofhofen 8000 Eier zugewiesen worden seien, während seine Hofhofen nur 10 000 Eier erhalten habe. Es wurde festgestellt, daß die Eierverteilung der bayerischen Lebensmittelstelle diesen großen Hofhofen selbst zugewiesen oder doch den Betrieben die Erlaubnis zum Einlegen so großer Mengen gegeben hatte. Auch aus München wird gemeldet, daß dort andauernd große Eierkonzentrationen an Hofhofen stattfänden, die in die Tausende gehen. Es ist klar, daß eine derartige Regelung des Eierverkehrs sich mit den Interessen der Allgemeinheit nicht verträgt.

Die innere Lage.

m. Köln, 5. Okt. (Priv.-Tel.) Im Düsseldorf Tageblatt vom gestrigen Tage befaßt sich Dr. Julius Bachem mit den Kommentaren zur Kanzlerrede und erklärt: Ich möchte übrigens ausdrücklich feststellen, daß nach bestimmten Versicherungen führender Persönlichkeiten der bayerischen Zentrums- und der Reichsleitung abgeleitete Haltung auf bayerischer Zentrumsseite ihren Grund keineswegs in reichsweiten partikularistischen Stimmungen habe, sondern eher in der Befürchtung eines zu weit gehenden Entgegenkommens gegenüber der Sozialdemokratie, sowie den minder glücklichen Berliner Maßnahmen in der Frage der Lebensmittelversorgung, durch welche letztere sich besonders beschwert fühlt. Das Kölnische Sozialistenblatt „Rheinische Zeitung“ meint, man werde dem Zentrumspolitiker für die Offenheit danken müssen, womit er die wirklichen Ursachen der kaiserlichen Kanzlerrede kennzeichnet. Die Bachem'sche Feststellung sei von außerordentlichem Wert, weil sie von einem Manne herrührt, dessen Kompetenz keiner seiner Parteifreunde anzuzweifeln wagen wird.

Die Besprechung des Haushaltsausschusses.

□ Berlin, 5. Okt. (Von unserm Berliner Büro.) Der Haushaltsausschuß des Reichstags setzte heute seine am Samstag durch die dreitägigen streng vertraulichen Besprechungen unterbrochenen Beratungen über auswärtige Angelegenheiten in Verbindung mit Heeres- und Marinefragen fort. Die Verhandlungen waren wiederum vertraulich, doch sind jetzt wieder sämtliche Reichstagsabgeordnete als Zuhörer zugelassen. Der Reichskanzler war zu Beginn der Sitzung nicht anwesend, dagegen wohnten ihm die Staatssekretäre von Jagow, von Capelle und Dr. Helfferich bei. Von diesen ergriff gleich nach Sitzungseröffnung Herr von Jagow das Wort und nach ihm sprach Herr von Capelle. Vonseiten der Abgeordneten kamen zu Wort ein Reichner des Zentrums und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft.

Deutsches Reich.

— Erhöhung der Familienunterstützung. Der Deutsche nationale Handlungsgehilfen-Verband hat den Bundesrat um eine Erhöhung der Familienunterstützung gebeten. Die Unterhaltungsätze betragen jetzt 15 Mk. für die Ehefrau und 7.50 Mk. für jedes Kind. In der Begründung ist auf die Teuerung, sowie auf die vermehrten Ausgaben hingewiesen worden, die mit dem heranrücken den Winter unvermeidbar sind.

* **Mosbach, 4. Okt.** Gestern Vormittag verschied hier an einem schweren Leiden Herr Hofmeiermeister Lehmann. Mit ihm ist ein Mann aus unserer Mitte geschieden, der sich um die nationalliberale Partei große Verdienste erworben hat und dessen Andenken gerade in diesen Kreisen immer in dankbarer Erinnerung fortleben wird. Seit einer Reihe von Jahren war er Mitglied des Bürgerausschusses, wo er die Interessen der Bürgerchaft stets mit Nachdruck vertrat. Auch sonst betätigte er sich eifrig an allen gemeinnützigen Unternehmungen in hiesiger Stadt.

* **Karlsruhe, 4. Okt.** Als gestern vormittag der 32 Jahre alte verheiratete Küfer Ludwig Schmitt aus Binsfeld in einem Hause der Steinstraße ein Glas Wein nach dem Keller verbringen wollte, glitt er auf der feuchten Kellertreppe aus und kam zu Fall. Das Glas rollte über ihn weg und er erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins städtische Krankenhaus starb.

* **Freiburg, 4. Okt.** Am vergangenen Sonntag wurde hier das 50-jährige Jubiläum des evangelischen Kindergottesdienstes begangen. Als Vertreter des evangelischen Oberkirchenrats war hierzu Prälat D. Schmittmeyer erschienen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Speyer, 2. Okt.** Die pfälzische Ueberlandzentrale hat trotz des Krieges ihr über die gesamte Pfalz reichendes Netz weiter ausbauen können. Die Gesamtlänge der Primärfernleitungsstrecke war bis 1. April 1915 auf 500 000 Meter gestiegen, die Normalleistung der Stromerzeugenden Maschinen betrug 14 500 KW. 181 pfälzische Ortschaften mit 376 800 Einwohnern, 320 800 Glühlampen, 490 Bogenlampen und 3774 Motoren waren angeschlossen. Der Gesamtanschlußwert stellte sich auf 29 800 KW. Hierzu kommt noch das Elektrische Werk Alsenzthal mit 30 000 Metern Freileitung, 4 versorgten Ortschaften, 3616 Glühlampen und 46 Motoren im Gesamtanschlußwert von 267 KW.

* **Wien, 2. Okt.** Die in dieser Woche aus Holland zurückgekehrten Rainzer Ferienkinder sind voll des Lobes über die überaus herzliche Aufnahme und Verpflegung, die sie in den holländischen Familien gefunden haben. Den Kindern war bei der Abfahrt in Rainz eine Nummer angeheftet worden, an der die holländischen „Pflegeeltern“ ihre kleinen Schützlinge erkennen sollten. An der deutschen Grenzstation Elten traf der deutsche Konsul zur Abholung der Kinder ein. Auf der ersten holländischen Station Sedona wurden die kleinen Pensionäre sofort mit Milch, Kaffee, Gebäck und Käse bewirtet. Die Uebergabe der Kinder an die meist persönlich an den Bahnhöfen erschienenen holländischen Herrschaften, durchweg hochangesehene Kaufleute, Fabrikbesitzer oder Grundbesitzer, erfolgte im Beisein der als Führer in mitgegebenen Rainzer Schulschwestern durch den Konsul, der auf der weiteren Fahrt jedes Kind an seine Pfleger übergab. Die meisten Kinder waren in der Nähe der Nordseeküste untergebracht, andere hatten das Vergnügen, von ihren lebenswürdigen Vätern zur Kur mit an die See genommen zu werden. In einem bestimmten Tage versammelte der Konsul alle seine kleinen Schützlinge mit deren Pflegern an der See zu einem Strandfeste, an dem sich zahlreiche holländische und deutsche Damen und Herren beteiligten. Die Aufnahme der Kinder in den Familien war die denkbar beste, die Verpflegung geradezu ausgezeichnet. Die Kinder wurden wie zur Familie gehörig behandelt und am Schluß zum Teil reichlich beschenkt. Bei der Abfahrt geleiteten die Herrschaften persönlich oder durch ihre Dienerknechte die Kinder zum gemeinsamen Sammelplatz Utrecht, wo ein Extrazug für die 63 Rainzer Ferienkolonisten und über 600 rheinische Kinder zur Abfahrt bereit stand. Der Konsul gab mit seiner Gattin und zahlreichen Damen und Herren den Kleinen das Geleit bis zur Grenze, die man mit einem braufenden Hurra und vaterländischen Gesängen begrüßte.

Berichtszeitung.

* **Milchpantsterei.** Eine sehr eintägige Kuchelanlage für Milch hatte sich die Milchbinderin Anna Kathide Ebert geschaffen. Sie stellte ihre Verkaufsmilch im Laden in einem mit Wasser gefüllten größeren Behälter, damit sie kühl bleibe und während der heißen Tage nicht fauer würde, — sollte man meinen, aber sie verfolgte dabei noch einen anderen Zweck. Auch das Milch, mit dem die Milch gemessen wurde, lag in besagter Milchvorrichtung, und wenn Milch gemessen werden mußte, blieb manchmal ein wenig Wasser darin liegen, manchmal war es nur ein Viertel Literchen, man hat die Sache nicht so recht im Griff, sonst wäre es sicher jeweils nur in solchen Maße geschah, daß es die Kundschafft nicht merkte. Die Geschichte klappte, wochenlang konnte Frau Ebert auf diese Weise freie Milch gewinnen, bis endlich zwei Pflichtenbinderinnen den Rat

Auto trägt uns wieder in die Stadt, wo mit österreichischen Kameraden der Abend in freundlicher Unterhaltung zu Ende ging.

Eine eilige Nacht auf dem Schiff, so kalt, wie es Ende Mai in diesen Breiten sonst nie zu sein pflegt, und dann kam ein sonniger Sonntagmorgen für die Rückfahrt.

War gestern noch Zivil auf dem Schiff, heute, am Feiertag ist es fast ausschließlich von Militär benutzt, das seinen Sonntag mehr kennt. Aber an den Landungsstellen stehen die Bewohner in ihren schönen rumänischen Trachten. Die Männer in braunen Jacken und Hosen, die Frauen weißgekleidet mit viel bunter Stickerel; um den Leib tragen sie einen weiß- und hellgrünen Gürtel, von dem in einzelnen Streifen, so lang der Rock ist, bunte Wollfäden herabhängen, gar lustig anzusehen; die Brust umspannt ein burgundrotes Bolerojäckchen, und den Kopf deckt ein Tuch in allerhand Farben.

Darüber ziehen sie auch einen weiten langärmeligen Mantel aus weißem Fries, der blau und rot bestickt ist und bei uns Mode zu werden verdient. Die weißen Hemden sind vieredig ausgeschnitten und verhüllen nicht immer was die Natur ihnen geschenkt.

Statt der bunten Fäden tragen viele auch vorn und hinten eine schmale gestickte Schürze; ihre Habseligkeiten haben sie, wenn sie reiten, in einem mit farbiger Wolle in Kreuzstich verarbeiteten Beutel. Oft sind schöne Frauen darunter. Die Männer sehen gut aus, wenn nicht Krankheiten ihre Jugend entstellen. Der Mangel einer Nase scheint häufig zu sein. Es soll ein ganzes Dorf geben, wo dies üblich ist; angesichts der Landesspeise Knoblauch, hier Knosel genannt, ist das sicher ein Vorzug.

Das Bällergemisch an der Donau hat dieser Krieg noch bereichert und so ist ein Dampfer ein Abbild davon. Da lagen vorn auf Deck jetzt gefangene Russen, unter ihnen alle Nationen des Piesenreiches, bewacht von Bulgaren, Ungarn, Österreichern, Kroaten, deutsche Soldaten aus Bayern und Preußen. Tünnen mit rotem Fetz fahren da zusammen, alle machen sie nur eine Handvoll Menschen aus, und doch ist es wie ein Abbild der Geschichte von der österrösterreichischen oft des alten Flusses.

fanden, sich einmal über dieses Gemischel, das sie als Kinderspiel für leeren Welt laufen ließen, zu befragen. Schon im Januar war Frau Ebert wegen Mißbrauch bestraft worden; damals gab es 40 Mark Geldstrafe. Die Bezahlung mußte sich dennoch reellieren haben, sonst hätte es die Angelegenheit nicht ein zweites Mal relliert. Ein einziger Mißbrauchsgeld steht ihr zur Seite, daß ihr Mann im Felle steht und man sie deshalb nicht ins Gefängnis schicken soll. Sie wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Da sie inzwischen den Mißbrauch aufgegeben hat, brauchen die Mißbrauchsberechtigten wenigstens nicht mehr zu fürchten, daß aus ihnen diese Summe herausgeholt werden wird.

„Unsere Jugend unsere Zukunft!“

Für verständnisvolle Leser eines Buches wird gewiß nicht der Maßstab ausschlaggebend sein: „Wer schrieb es?“, sondern: „Was steht darin geschrieben?“ Es gibt aber doch Fälle, und zwar besonders dann, wenn es sich um Angelegenheiten des allgemeinen Wohls handelt, wo das „Was“ eine gewisse Kränkung durch den „Wer“ erfahren kann.

„Unsere Jugend unsere Zukunft!“ gehört zu den Schriften dieser Art. Sie hat zum Verfasser Prof. Dr. Karl Brunner, Dezerent beim Polizeipräsidentium Berlin. So gewiß es für die Daheimgebliebenen in diesem Kriege kaum eine wichtigere Frage als die nach ihrer Jugend und deren gegenwärtiges wie zukünftiges Wohl und Wehe gibt, so aufmerksam wird man aufhören, wie ein „Polizeimann“ sich darauf einstellt. Wenn wir dann gleich auf der 1. Seite des 1. Abschnitts, der die wahrhaft ermutigende Ueberschrift trägt: „Deutschlands Jugend ferngesund!“ den Satz lesen: „Es ist armselig, heute, da unter der gewaltigen Erschütterung, die die Welt erzittern läßt, das altgewohnte Gebäude des Friedens in allen Fugen tracht und auch die Jugend aufgeschreckt ist aus dem Schatten stiller Häuslichkeit — es ist armselig, da zu jammern über eine trostlose Verwilderung unseres Nachwuchses, der nur noch mit polizeilicher Gewalt zu bändigen sei. Wer nicht mehr an unsere Jugend glaubt, der gibt unsere Jugend preis!“ — wenn man das liest, geht ein wahrhaft befreiendes Aufatmen durch die Seele. Und dies steigert sich zum Gefühl einer befreienden Tat des Verfassers, wenn man das Buchlein bis zum Ende gelesen hat. In dem angeführten Satz liegt zugleich der Grundton der ganzen Schrift an: Optimismus, ein starker Zukunfts Glaube und ein entschiedener Widerstand gegen polizeiliche Eingriffe in Erziehungsfragen! In der Person des Verfassers begegnen wir der innerlich seltenen Erscheinung, daß ein Pädagoge von Beruf — ehemaliger wissenschaftlicher Lehrer — schon seit Jahren als ständiger Dezerent an einer der größten Polizeiverwaltungen des Reichs wirkt. Einseitigkeit kann man solchen Manne zum wenigsten vorwerfen. Um so wertvoller ist deswegen, was er sagt. Brunner kennt die Fehler und Gefahren der Jugend wie nur einer, und sein Optimismus macht ihn nicht zum Schmeichler. Aber er kennt auch den gerade in diesem Weltkriege erprobten Edelgehalt unserer deutschen Jugend. Das alles kommt, wie im 1., so im 2. Abschnitt, „Der Krieg und die Jugend“ zu überzeugendem Ausdruck. Und dieser Aufbau findet seinen beherrschenden Abschluß im 3. Teil: „Unsere Pflichten gegen die Jugend.“ Kerngedanke ist hier der Satz: „Der Angelpunkt aller Erziehung muß die Familie bleiben.“ Darin liegt die erste Pflicht des Staates, der, ohne in die Erziehungsarbeit des Hauses selbst einzugreifen, diese durch Abwehr aller nach außen einwirkenden Schädlinge unterstützen muß.“ Die Grundlagen aber, auf denen sich diese Pflichten der Familie und des Staates aufbauen, sind nach Brunner eine auf gesunde Religiosität gestützte Sittlichkeit und, statt bloß des Polizeibüchleins oder lediglich gesetzlicher Maßnahmen oder vieler, so begrüßenswerter auch immer, so doch stets unzulänglich bleiben der Vereinsbestrebungen, Einpflanzung des Vertrauens und der Liebe zu allen erzieherischen Kräften in die Herzen unserer Jugend. Gewiß, das sind keine neuen, grundstürzenden Ideen. Aber sie sind nicht weniger wahr, und entscheidend ist, wie sie dem allgemeinen Verständnis nahe geführt werden. Und hier hat Brunner u. a. das Meisterstück fertig gebracht — man lese nur die wunderbaren Stellen über Art und Einfluß der Mutter auf die Jugend! — ein Buchlein zu schaffen, das gleichermaßen dem Erwachsenen und der reiferen Jugend an die Seele greift, wie denn das Buchlein auch mit einer direkten Ansprache an „Meine lieben deutschen Jungen!“ schließt, der in einem Anhang noch prächtige Beispielsätze innerlich großer Jünglinge und Männer beigefügt sind. So richtet sich die Schrift an das deutsche Volk im besten Sinne des Wortes. Und dieses selbst kann daraus erleben, daß wir bis in unsere sonst so „geistreich“ erscheinenden Polizeibehörden hinein Männer besitzen, die ihm etwas bleibendes zu sagen wissen, weil sie das Herz auf dem rechten Fleck haben!

*) „Unsere Jugend unsere Zukunft.“ Von Prof. Dr. Karl Brunner, Dezerent beim Polizeipräsidentium Berlin. Herausgegeben von der deutschen Kolonial-Kriegsopferhilfe. Einmal Vermittler's Verlag, Berlin-Niederschlesien. Verkaufspreis 50 Pfg. Ausgabe 10 Pfg.

Letzte Meldungen.

Die Lage am Balkan.

Bern, 5. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) „Popolo d'Italia“ bringt einen Leitartikel zur Lage in Rumänien: Die Generalstabsberichte widersprechen sich zwar, aber es scheint, daß die Deutschen, Österreicher und Ungarn einen wirklichen Erfolg in Siebenbürgen davontragen. Es wird immer einleuchtender, daß Deutschland Rumänien aus dem Weg bringen will. Hierfür zeugt der Name der Generale, welche diese Offensive von zwei Seiten leiteten. Rumänien sei ein kleines Land, welches einer solchen Offensive nicht gewachsen sei.

Man höre jetzt schon erzählen, daß eine Niederlage Rumäniens nicht viel zu bedeuten habe. Dem gegenüber müsse betont werden, daß der Sieg Deutschlands gegen Rumänien eine unberechenbare moralische Bedeutung haben würde, ganz abgesehen davon, daß alsdann an eine Isolierung der Zentralmächte nicht mehr zu denken sei, müßte es einen schlechten Eindruck machen, wenn die kleinen Länder, welche sich der Entente anschließen würden, geopfert werden müßten. Die Entente würde durch ihre Unentschlossenheit und ihr Zögern hierfür allein die Schuld tragen. Briand hat die Bedeutung des Balkanfeldzuges erkannt.

Die Verbindung mit Rußland müsse von Saloniki über Sofia hergestellt werden. Aus diesem Grund sei die Armee des Orients entstanden. Wenn eine Offensive dieser Armee unmöglich sei, hätte man sie nicht als bevorstehend und sicher

ankündigen sollen. Wenn sie nicht über die nötigen Offensivmittel verfüge, so soll man sie ihr verschaffen und zwar recht bald. Wenn es vor diesem Winter die Entente nicht fertig bringe, Bulgarien und die Türkei aus dem Krieg auszuschalten, wird sie in diesem Jahr keine nennenswerten Erfolge davontragen, welche würdig wären, als Anfang des Sieges betrachtet zu werden. Es dürfe keine Zeit mehr verloren werden. Auf den Schultern der Regierungen der Entente ruhe eine große Verantwortung. Die Völker werden von ihnen strenge Rechenschaft verlangen für die Irrtümer, die sie begangen hätten und sehr fatal sein könnten.

Schwedens Neutralitätspolitik.

Stockholm, 5. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Der schwedische Ministerpräsident Hammerstedt gewährte, wie „Dagens Nyheter“ berichtet, dem Vertreter der „Associated Press“ eine Unterredung, in der er auf die Neutralitätsfrage eingehend betonte, daß Schweden von Beginn des Krieges an fest an seiner Neutralität nach allen Seiten festhalte und hoffentlich allen Schwierigkeiten zum Trotz auch daran festhalten könne. Eine Friedensvermittlung könne für Schweden jetzt nicht in Betracht kommen, da ein solcher Versuch zur Zeit auf beiden Seiten Unbarmherzigkeit ernten würde. Den Mittelmächten wäre nicht damit gedient, wenn behauptet würde, Schweden handle in ihrem Auftrag, da ihre Lage dadurch ungünstig aussehend würde. Beim Bierverband würde der Vermittlungsversuch auf den Verdacht stoßen, wir wollten seinen Feinden helfen. Auf beiden Seiten also würde unser Vorgehen als unneutral aufgefaßt werden. Die schwarze Liste des Bierverbandes sei für schwedische Bürger eine Beschränkung ihrer Rechte, die zu schützen die schwedische Regierung berufen sei. Hoffentlich wird sich Amerika nicht von einem Zusammengehen mit anderen neutralen Staaten abhalten lassen; es habe freilich weniger unter dem Krieg als die den Kriegsschauplätzen näher gelegenen Gebiete zu leiden. Verhandlungen, Schweden soll seine Einfuhr in gewissen Waren auf dem Durchschnittsverbrauch früherer Jahre beschränken, seien für Schweden unannehmbar. Man berücksichtige nicht die Vermehrung des Bedarfs durch die Entwicklung der schwedischen Industrie, die durch eine ungenügende Rohstoffzufuhr nicht gehemmt werden dürfe.

Die deutschen A-Boote im Eismeer.

Bardos, 5. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Der Dampfer der Nordenskiöld'sche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kong Magnus“, der auf der Fahrt nach Archangel war, kehrte hierher zurück und landete die aus 79 Mann bestehenden Besatzungen von einem torpedierten russischen und einem torpedierten englischen Dampfer. „Kong Magnus“ entging der Torpedierung unter der Bedingung, daß er die Mannschaften nach Norwegen bringe.

Austausch zwischen englischen und deutschen Internierten.

Von der Schweizer Grenze, 5. Okt. (Priv.-Tel. z. R.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Botschafter Gerard hat, wie „Politiken“ erfährt, eine umfangreiche Arbeit als Vermittler während des Krieges zwischen England und Deutschland ausgeführt. Durch ihn soll unter anderem ein Vertrag abgeschlossen worden sein, laut welchem 500 englische Zivilisten im Alter von über 45 Jahren, die in Deutschland interniert sind, nach England geschickt werden, gegen eine Freilassung von 7000 Deutschen. Der Austausch soll bereits in nächster Zeit stattfinden.

Stuttgart, 5. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Wie der „Schwäbische Kurier“ erfährt, ist Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker anlässlich des Regierungsjubiläums des Königs in den erblichen Freiherrnstand erhoben worden.

Stuttgart, 5. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Auf ein Glückwunschschreiben, das der Vorsitzende des Landesverbands der Presse Württembergs und Hohenzollerns an das Königspaar gerichtet, ist aus dem Kabinett des Königs ein Schreiben an den Vorsitzenden gelangt, in dem mitgeteilt wird, daß der König bei diesem Anlasse in dankbarer Anerkennung der vielfachen Dienste, die die Presse und das Schrifttum in den 25 Jahren seiner Regierung geleistet und ihrer wertvollen Mitarbeit an der fortschreitenden Entwicklung des Landes gedanke.

Bern, 5. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Vissalon: Die Kriegsstärke der drei mobilisierten Divisionen ist auf je 33 000 Mann gebracht.

Paris, 5. Okt. (WZB. Nichtamtlich.) Die Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, der die Regierung ermächtigt, die von den Unterthanen der mit Frankreich im Krieg befindlichen Mächte erworbenen Naturalisationsurkunden als ungültig zu erklären.

Denkt an uns! Sendet

Deutscher Torpedobootschiffsbruch



Galem Aleikum
(Mundstück)

Galem Gold
(Goldmundstück)

Zigaretten.

Willkommen Liebesgabe!

Preis N° 34 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück

einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück selbstpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stück selbstpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient Tabak u. Cigarettenfabr. Venedig Dresden
Joh. Hugo Zief. Hoflieferant S. M. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Handel und Industrie.

Getreideernte dieses Jahres.

Aus der Gesamtheit der dem Internationalen Landwirtschaftsinstitut zugegangenen Daten über die Getreideernte dieses Jahres, die im September der „Nachrichten“ zur landwirtschaftlichen Produktions- und Handelsstatistik erschienen sind, geht klar hervor, daß diese Ernte sehr mangelhaft ausgefallen ist, namentlich in bezug auf Kornenertrag.

Die „Nachrichten“ enthalten neue Angaben über den letzteren und bringen außerdem sehr wichtige Berichtigungen zu den vorher bekanntgegebenen Feststellungen. Unter den Daten weisen wir insbesondere auf diejenige hin, die Großbritannien und Irland betreffen. Unter den Berichtigungen sind die Kanada betreffenden Daten hervorzuheben. Der Ernteertrag dieses Landes wird in immer niedrigeren Zahlen ausgedrückt, je genauer die entsprechenden Schätzungen werden. Gegenwärtig schätzt man den Ertrag nur auf 40 Millionen dz während er 1915 102 Millionen erreichte. Berücksichtigt man jedoch das Verhältnis des diesjährigen Ernteertrages zu dem vierjährigen Durchschnitt 1910-13, so erscheint die Produktion von 1916 nur um 18 Prozent niedriger; der jener Durchschnitt sich auf 50 Millionen dz belief.

Auch für die Vereinigten Staaten lauten die Schätzungen immer ungünstiger. Man gelangt jetzt zu einer Ertragschätzung von nicht über 42 Mill. dz für Frühlingskorn, die somit nur 44 Prozent derselben von 1915 und 63 Prozent des Durchschnittes von fünf Jahren 1909-13 erreichen würde.

Mit den vorliegenden „Nachrichten“ wird von diesem Jahre an begonnen, Verhältnistabellen der Erträge festzustellen, d. h. die Prozentsätze der Ernte des laufenden Jahres zu derjenigen von 1915 einerseits und dem Durchschnittsertrag von 5 Jahren 1909-13 andererseits. Bei diesen Prozentberechnungen wird die Ernte des Jahres 1915 und die Durchschnittsernte durch 100 bezeichnet.

Für Weizen beläuft sich dieses Verhältnis im laufenden Jahre auf 69,8 Prozent des vorigjährigen Ertrages und auf 92,6 Proz. des fünfjährigen Durchschnittes. Es wird dabei der Ernteertrag folgender Länder berechnet: Spanien, England und Wales, Irland, Italien, Schweiz, Kanada, Vereinigte Staaten, Indien, Japan, Tunis. Im Jahre 1916 einen Gesamtertrag von 1915 Mill. dz abgeleitet haben.

Was den Roggen betrifft, so erlaubt die Verhältnistabelle nur Spanien, Italien, Schweiz, Kanada und Vereinigte Staaten, d. h. einen Ertrag von 21 Mill. dz im Jahre 1916. Es ergibt sich ein Verhältnis von 98,7 Prozent zu 1915 und 115,4 zum Durchschnitt. In bezug auf Gerste ergibt die Tabelle die folgenden Zahlen: 88,1 Prozent und 100,6 Prozent. Es werden dabei dieselben Länder erfaßt wie in bezug auf Korn, mit Ausnahme von Indien und der entsprechenden Gesamtertrag beläuft sich im Jahre 1916 auf 104 Millionen dz.

Was schließlich Haferernte betrifft, so erreicht der Gesamtertrag der oben für Weizen bezeichneten Länder mit Ausnahme von Indien und Japan, 78,2 Proz. gegen 1915 und 106,5 gegen den Durchschnitt.

Die Reisproduktion in Japan erreichte im Jahre 1916 79 Mill. dz, also annähernd die Ertragshöhe des Vorjahres. Dagegen bleibt ein Ausfall von 16,5 Prozent gegenüber dem fünfjährigen Durchschnitt, der 95 Mill. dz beträgt.

Der landwirtschaftliche Teil der „Nachrichten“ enthält interessante Aufklärungen über die Lage der Landwirtschaft in verschiedenen Ländern; diese Lage blieb im allgemeinen günstig während des ganzen Monats August. Der genannte Teil schließt mit statistischen Daten über den Viehbestand in Deutschland, Großbritannien und den Philippinen-Inseln.

Im Handelsteil liefert das September-Heft der „Nachrichten“ Aufklärungen über die Weltbewegung der im früheren Teile bezeichneten Hauptprodukte der Landwirtschaft, über ihre sich verändernden Vorräte und schließlich die auf den Weltmärkten für landwirtschaftliche Produkte erzielten Preise. Wir verweisen besonders auf die vollständige Tabelle der Getreidevorräte in Rußland. Man wird in diesem Teil auch sehr nützliche Angaben über Seefrachtätze für Getreide und Baumwolle auf den wichtigsten Schiffslinien finden.

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe.

Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen a. Rh. erhöht um 2 Mill. auf 8 Mill. Mark.

Sparkasse Bruchsal 1 Mill. (bisher zus. 4,6 Mill. Mark.)

Tabakfabrik Emil Koller, Bruchsal 200 000 Mark.

Maschinenfabrik Röllin & Baumgartner, Lörrach 200 000 Mark.

Kollmar & Jourdan, Akt.-Ges., Uhrenfabrik, Pforzheim 100 000 Mark.

Katz & Klumpp, Gernsbach (Murgtal) 200 000 Mark.

Gewerke Straßburg 100 000 Mark.

Brauerei Mühlheim (Elsaß) 100 000 Mark.

Sparkasse der Stadt Dortmund 20 Mill. (vorher 61,2 Mill. M.)

Städtische Sparkasse Dresden 12 Mill. Mark.

Städtische Sparkasse Kassel für sich und ihre Einleger 7,5 Mill. (bisher zusammen 22,5 Mill. Mark.)

Provinz Schleswig-Holstein 8 Mill. Mark.

Metalbank und Metallurgische Gesellschaft, Frankfurt a. M. 6,8 Mill. Mark.

Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Kropp A.-G., Berndorf 1 Mill. Mark.

Bergwerks A.-G. Consolidation Gelsenkirchen 1 Mill. gegen 500 000 Mark bei der letzten Anleihe.

Rombacher Hüttenwerke, Rombach 1 Mill., außerdem für Werksangehörige 250 000 Mark und für die Concordia Rombacher Hüttenwerke 800 000 Mark.

Vulkanwerke Hamburg-Stettin 3 Mill. Mark.

Reichsverband der chemischen Industrie, Berlin 2 Mill.

Phönix A.-G. für Braunkohlenverwertung, Berlin 250 000 M.

Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller 500 000 M. (bisher 2,9 Mill. Mark.)

Vereinigte Stahlwerke von der Thyssen und Wessener A.-G., Köln-Deutz.

r. Düsseldorf, 5. Okt. (Priv.-Tel.) In der heutigen Generalversammlung kam es wieder, wie schon aus früheren Sitzungen bekannt, zu Auseinandersetzungen zwischen einer Minderheit von Aktionären und der Verwaltung, hinsichtlich der Forderungen zugeständnisse der letzteren. Von der Opposition wurde bemängelt, daß Vorstand und Aufsichtsrat auch in diesem Jahre an Titulanten einen Betrag von M. 205 949 zuviel berechnet hätten. Die Verwaltung stellte sich auf den Standpunkt, daß sie zunächst die Entscheidung des Reichsgerichts abwarten will, bevor sie einer Umwälzung dieser Frage nahetreten würde. Der Abschluß wurde sodann schließlich unter Protest der Opposition genehmigt und die Dividende auf 25 (i. V. 12) Prozent festgesetzt. Über die Aussichten teilte die Verwaltung mit, daß das Unternehmen in allen Abteilungen gut besetzt sei.

Deutsch-Österreichische Elektrizitäts-Gesellschaft.

Die Betriebseinnahmen der Compania Alemana Transatlantica de Electricidad, Buenos Aires betrugen im Januar 1916 Papier-Pesos: 1 640 325,47 (i. V. 1 668 939,18). Im Februar 1916 Papier-

Pesos: 1 769 319,02 (i. V. 1 656 436,01); seit dem 1. Januar 1916 Papier-Pesos: 3 409 644,49 (i. V. 3 325 375,19).

Gewerkschaft des Steinkohlen- und Eisenbergwerkes Caroline.

r. Düsseldorf, 5. Okt. (Priv.-Tel.) Die Gewerkschaft wird die Ausbeute für das dritte Vierteljahr 1916 und zwar wie im zweiten Vierteljahr 1916 mit 50 Mark (40 Mark im dritten Vierteljahr 1915) mit Rücksicht auf die erste Einzahlung auf die fünfte Kriegsanleihe schon am 30. d. Mts. auszahlen.

Chicago, Stock Island & Pacific Bonding 4½ Bonds.

Wie wir hören, sind die deutschen Stellen bis auf weiteres in der Lage, die am 1. Oktober 1916 fälligen Kupons dieser Bonds zu einem günstigen Kurse hereinzunehmen.

Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt a. M., 5. Okt. (Priv.-Tel.) Auch der heutige Verkehr wurde im allgemeinen durch eine feste und zuverlässige Stimmung gekennzeichnet. Reges Geschäft war besonders auf dem Montanmarkt. In Frage kamen zunächst die Aktien der Gelsenkirchener, Deutsch-Luxemburger, Oberbedarf, Caro Hegenscheidt und Langendroer. Eine regere Beteiligung der Unternehmungslust trat auch auf dem Gebiet der Rüstungswerte in Erscheinung, wo Köln-Rottweiler, Dynamit, Rheinmetall und Rheinisch-Westfälische Sprengstoffe feste Tendenz zeigten. Steigende Richtung verfolgten Daimler, auch Benzaktien wurden höher bezahlt. Elektrowerke ruhig, aber fest. Chemische Aktien kaum beachtet. Schiffsaktien lassen eher bessere Haltung erkennen. Umsätze zu gebesserten Notierungen fanden in Mannesmann, Fahrzeug Eisenach, Munascheid (Gelsenkirchener Gußstahl), Pokorny und Wittkind statt. Lederaktien gut behauptet. Am Rentenmarkt war der Verkehr ruhig. Deutsche Anleihen unverändert. Oesterreich-ungarische Renten fester. Auch einzelne Balkanwerte gebessert. Privatskont 4½-4¾ Prozent. In Erwartung eines günstigen Schlußergebnisses der Kriegsanleihezeichnungen und infolge der guten Berichte über die Lage der Montanindustrie schloß die Börse bei fester Tendenz.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 5. Oktober (Devisenmarkt.) Auszahlungen für:

	Geld	Brief	Geld	Brief
New York 1 Dollar	5.48	5.50	5.48	5.50
Holland 100 Gulden	227.25	227.75	227.25	227.75
Dänemark 100 Kronen	156.25	156.75	156.25	156.75
Schweden 100 Kronen	159.—	159.50	159.—	159.50
Norwegen 100 Kronen	158.75	159.25	158.75	159.25
Schweiz 100 Franken	106.37½	106.62½	106.37½	106.62½
Oest.-Ungarn 100 Kronen	68.95	69.05	68.95	69.05
Bulgarien 100 Leva	79.—	80.—	79.—	80.—

Berlin, 5. Okt. Bei mäßigen Käufen behielt auch heute der freie Börsenverkehr die lebhafteste Grundstimmung bei. Neben einigen rheinisch-westfälischen und ober-schlesischen Montanwerten wie Bochumer, Harpener, Caro und Oberbedarf wurden von den Industriepapieren in erster Linie Thale, Köln-Rottweiler, Hachtelthal, Daimler und Rheinmetall verlangt und zu steigenden Kursen aus dem Markt genommen. Interesse zeigte sich für Mix und Genest-Aktien. Am Anleihemarkt war die Tendenz für deutsche Werte unverändert fest.

New Yorker Wertpapierbörse.

NEW YORK, 4. Oktober. (Devisenmarkt.)

	4.	3.	4.	3.
Tendenz für Geld	4.	3.	4.	3.
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittskurs)	2.53	2.55	2.53	2.55
Geld letztes Darlehen	2.75	2.75	2.75	2.75
Sichtwechsel Paris	58.12½	70.—	58.12½	70.—
Sichtwechsel London	58.37½	58.37½	58.37½	58.37½

New-York, 4. Oktober (Bonds- und Aktienmarkt.)

	4.	3.	4.	3.
Aukt. Top. Santa Fe 4½	107.—	106½	107.—	106½
Bonds	107.—	106½	107.—	106½
United States Corp. Bonds	107.—	106½	107.—	106½
Aukt. Top. Santa Fe 4½	107.—	106½	107.—	106½
do. pref.	107.—	106½	107.—	106½
Baltimore & Ohio	97½	98½	97½	98½
Canadian Pacific	101½	102½	101½	102½
Ches. & Ohio	66½	67½	66½	67½
Ohio, Milw. & St. Paul	57½	58½	57½	58½
Gen. & Rio Grande	14½	15½	14½	15½
Erie	41½	42½	41½	42½
Erie 1st pref.	39½	40½	39½	40½
Erie 2nd pref.	49½	50½	49½	50½
Great Northern pref.	109½	110½	109½	110½
Illinois Central	108½	109½	108½	109½
Interborough Cons. Corp.	17½	18½	17½	18½
do. pref.	23½	24½	23½	24½
Kansas City & Southern	27½	28½	27½	28½
do. pref.	60½	61½	60½	61½
Louisville & Nashville	139½	140½	139½	140½
Missouri Knst. & Texas	4.—	3½	4.—	3½
Aktien Umsatz	1 130 000	1 120 000	1 130 000	1 120 000

New York, 4. Okt. Auch heute bewegte sich der Verkehr an der Fondsbörse in recht lebhaften Bahnen, was der Umsatz, der eine Höhe von 1 130 000 Stück erreichte, beweist. Bei Eröffnung war die Haltung gegen den gestrigen Schluß infolge einzelner Realisierungen etwas matter. Bald nach den ersten Umsätzen kam eine sehr feste Stimmung zum Durchbruch. Im Mittelpunkt des Interesses standen Anlagewerte, von denen in erster Linie Eisenbahnaktien bevorzugt waren. Namentlich Kohlenbahnen und größere Transkontinentale waren infolge befriedigender Geschäftsberichte begehrt und konnten ihre Kurse teils nicht unwesentlich verbessern. Der Industriemarkt war einheitlich. Matter waren besonders Steels und Smelters, während Bethlehem Steels 8 Dollar stiegen. Schluß stramm.

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON, 4. Oktober.

	4.	3.	4.	3.
4½ Konsol.	92½	93½	92½	93½
5 Argentin.	92½	93½	92½	93½
4 Brasilien	92½	93½	92½	93½
4 Japaner	70½	71½	70½	71½
Portugiesen	25½	26½	25½	26½
4 Russen 1908	89½	90½	89½	90½
4 Russen 1909	89½	90½	89½	90½
4½ Kriegsl.	—	—	—	—
Baltische	180½	181½	180½	181½
Consol. Pac.	107½	108½	107½	108½
Erie	42½	43½	42½	43½
Pennsylvania	107½	108½	107½	108½
South. Pac.	107½	108½	107½	108½
Union Pac.	150½	151½	150½	151½
Steels	124½	125½	124½	125½
Anacostia	70½	71½	70½	71½
Bio Tinto	62½	63½	62½	63½
Chartered	12½	13½	12½	13½
De Beers	12½	13½	12½	13½
Goldfields	12½	13½	12½	13½
Nat. B. Mex.	7½	8½	7½	8½
Randam	2½	3½	2½	3½
Pr. Diskont.	3½	4½	3½	4½
Silber	32½	33½	32½	33½

5½ Anleihe der Stadt Warschau.

WTB. Warschau, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Im Amtsblatt der deutschen Behörden Nr. 52 vom 4. Oktober werden die für die 4. Kriegsanleihe der Stadt Warschau in Höhe von 20 Millionen Rubel zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Die Anleihe wird in 5½proz. mit 3-jährigen Kupons versehene Obligationen der Stadt Warschau ausgegeben. Sie ist steuerfrei. Die Tilgung der Anleihe beginnt 1918. Die Einzahlung kann ausschließlich in Rubelwährung verlangt werden.

Newalmswerk A.-G. Hoosperde i. Westfal.

Essen, 5. Okt. Der Reingewinn beträgt nach Abzug der Abschreibungen M. 421 793 (i. V. M. 283 440). Es sollen nach Ueberweisung von M. 134 000 für soziale und Kriegswohlfahrtszwecke 3 (i. V. 6) Prozent Dividende verteilt werden.

Berliner Produktmarkt.

Berlin, 5. Okt. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Spelzpreunkel M. 11-13 per 50 kg, Pferdennöhen M. 4,25-4,50 per 50 kg, Spörgel M. 115-125 per 100 kg, Wieseneu M. 5-5,50 per 50 kg, Kleinen M. 6,50-7 per 50 kg, getrocknete Runkelrübenblätter M. 20 per 50 kg, Runkelrüben M. 210, neue Seradella M. 44-49 per 50 kg, Saatupinen M. 55-70 per 50 kg, getrocknete Runkelrübenblätter M. 25-35 per 50 kg.

Berlin, 5. Okt. Im Produktengeschäft nahm auch heute das Geschäft in allen Rübarten den breitesten Raum ein. Der regen Nachfrage stand jedoch kein großes Angebot entgegen und die Preise blieben gegen gestern unverändert. Von Ersatzstoffen blieb Spelzpreunkel im Vordergrund des Interesses. Feine und grobe Sorten werden zu laufen gesucht. Die Preise neigen zur Aufwärtsbewegung. Der Bedarf für Industriehaler nimmt zu. Im Laufe des Verkehrs kamen auch zahlreiche Offerten an den Markt. In Saatrüben ist wenig Umsatz bei stetigen Preisen.

Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 4. Okt. Der Weizenmarkt eröffnete behauptet und die Preise waren ½ c. niedriger und schwächten sich auf günstige Ernteberichte aus Argentinien, niederen Markt im Nordwesten des Landes, kleine Verschiffungen, Liquidationen, sowie auf Verkäufe in Lokoware und der Kommissionshäuser weiter ab. Im späteren Verlauf erhob sich die Tendenz, da das schlechte Wetter im kanadischen Nordwesten und die bessere Lokonachfrage, Stützungsaktive der Haussierpartei, Klüfe auf ausländische Rechnung und besseres Exportgeschäft bewirkten, daß die Schluß-tendenz als fest bezeichnet werden konnte.

Mais war anfangs als behauptet zu bezeichnen und die Preise setzten mit Besserungen bis zu ¼ c. einund konnten infolge des geringen Angebots und besserer Exportgeschäfte weiter steigen. Als im späteren Verlauf Realisationen vorgenommen wurden und bessere Wetterberichte vorlagen, neigte die Haltung zur Schwäche, erholte sich indes wieder im Schlußverkehr, als von den Lokomärkten feste Tendenzberichte gemeldet wurden und die Firma Armour Käufe vornahm. Schluß fest.

CHICAGO, 4. Oktober.

	4.	3.		4.	3.		4.	3.
Weizen Dez.	138½	138½	Schmalz	13.77	13.42	Speck	14½-14½	14½-14½
pr. Mai.	138½	137½	pr. Dez.	27.57	26.35	Schmalz	8.—	8.—
Mais Okt.	75½	74½	Perk: Okt.	22.50	22.05	leichter	10.30	10.30
pr. Dez.	77½	77½	pr. Dez.	13.50	13.00	schwerer	10.10	10.10
Hafer Dez.	48.—	48½	Raps	17.50	17.00	Schmalz	103 000	103 000
Schmalz:			pr. Okt.	14.82	14.32	av. Cifng.	30 000	22 000
pr. Okt.	14.82	14.32	pr. Dez.					

New Yorker Warenmarkt.

New York, 4. Okt. Weizen zeigte zu Beginn der Börse eine nach unten gerichtete Kursstimmung. Günstige argentinische Ernteberichte und Verkaufsangebot, dem nur kleine Verschiffungen gegenüberstanden, drückten auf den Markt. Später trat eine Befestigung ein, da die Haussiers zur Unterstützung des Kursniveaus mit Käufen eingriffen und das Ausland Kaufordres sandte. Schluß sehr fest.

Baumwolle konnte anfangs behauptet auf einem Kursniveau, das mit Preisen, die um 6-10 Punkte höher, als beim letzten Schluß notiert wurden, einsetzen, stieg im weiteren Verlauf auf feste Telegramme und Käufe der Lokohäuser. Im Nachmittagsverkehr schwächten sich die Preise ab, da die Firmen in Wallstreet und New-Orleans zu Verkäufen schritten. Im Schlußverkehr erhob sich der Markt wieder, da einerseits das bessere Logogeschäft und die ungünstigen Privaterfahrungen zu Stützungskaufen der Haussierspartei Anlaß gaben und andererseits die bessere allgemeine Nachfrage und die Zwangsdeckungen Anregung boten. Schluß fest.

NEW YORK, 4. Oktober.

4.	3.	4.	3.	4.	3.		
Baumwolle	20000	17000	pr Okt.	16.35	16.07	Weizen hard	167½
Zuf. Atl. Hdt.	35000	30000	pr Dez.	16.54	16.27	Wh. 2.2. neue	168½
im Innern	1000	2000	pr Okt.	43½	43½	No. 1 Northern	100.—
Exp. n. Engl.	13000	10000	(Sav.	43½	43½	(Duluth)	100.—
Exp. n. S. A.	1650	1650	Termin (Newk	nom.	nom.	pr Sept.	100.—
pr Okt.	16.50	16.50	Schmalz Wat	15.22	14.69	pr Okt.	100.—
pr Nov.	16.50	16.50	Tely apazal	15.50	15.50	pr Okt.	100.—
pr Dez.	16.50	16.50	Zack. 36 Ter	60½	60½	Wehl Str.	98½
pr Jan.	17.10	16.78		60½	60½		
pr Feb.	17.16	16.80	Ioko	9½	9½	Wh. Cl. (new)	720-730
pr März	17.23	16.92	Kaffee	8.06	8.06	Kleesam	16.—
pr März	17.24	16.93	Hei. Dez	8.66	8.63	do. flie	16.50
pr März	17.24	16.93	Jan	8.74	8.69	Febr. Kapf.	27-28½
pr März	17.24	16.93	Nr. 7	8.82	8.82	Robinson	3050-76
pr März	17.24	16.93	März	8.80	8.82	Petrolium	240.—
N. Orleans	16.14	16.14					232½

Rheinschiffahrt.

k. Mannheim, 5. Okt. (Eigenbericht.) Der Wasserstand des Rheines hatte gestern unerwartet vom Oberlauf eine ganz enorme Steigung zu verzeichnen und zwar betrug dieselbe am Hünninger Pegel 95 cm; auch im Unterlauf des Rheines ist seit heute überall bedeutender Zuwachs gemeldet. Allerdings ist der Wasserstand heute am Hünninger Pegel wieder 48 cm zurückgegangen. Die Abfahrten der Schiffe von Mannheim talwärts konnte daher wieder fast in voller Tragfähigkeit auch bei tiefergehenden Schiffen vollzogen werden. In der Regel werden die Talschiffe auf einen Tiefgang von 2,30-2,40 m abgedacht. Der Wasserstand des Neckars läßt noch sehr zu wünschen übrig. Der Wasserstand am Heilbronner Pegel beträgt nur 53 cm; die Schiffe können daher auch nur auf ganz geringe Ladekapazität ausgenutzt werden und ist daher die Schifffahrt auf dem Neckar auch sehr unrentabel. Die Frachtsätze auf dem Rheinstrom haben ihre seitherigen Sätze behalten. Wenn auch die Zufuhren an Kohlen, Briketts usw. momentan nicht so umfangreich sind, mangelt es dagegen fast immer an größeren Schiffen für Taltransporte. Hierfür werden Schiffe meistens in Tagesmiete zur Beförderung von Kies- und Erztransporten gechartert und je nach Größe der Schiffe M. 4055 Tagesmiete bezahlt bei einer Garantie von mindestens 10-12 Tage; kleinere Fahrzeuge kommen für dies Transport weniger zur Verwendung. Für Ladungen Rohprodukte wie Salz, Abbrände, Altsen, Tonerde usw. von Mannheim-Ludwigshafen nach dem Mittelrhein wird p. Ztr. 5 Pfg. Fracht bezahlt; für Zement ab Biebrich nach dem Mittelrhein pro Ztr. 7-7½ Pfg. Die Kohlenfracht in Ruhrort wird noch mit M. 1.— pro Tonne nach Mannheim-Rheinlaut notiert. Die Talschiffe für die beladenen Schiffe werden mit 50 Prozent Zuschlag für die leeren Schiffe mit 10 0/100 Zuschlag notiert. Es mangelt wieder etwas an Schleppern für beladene Schiffe.

Zeichnungsergebnisse in Karlsruhe.

c. Karlsruhe, 5. Okt. (Pr.-Tel.) Das Ergebnis der Zeichnung auf die 5. Kriegsanleihe ist in Karlsruhe ein sehr erfreuliches. Die Zeichnungsergebnisse bei den einzelnen Zeichnungsstellen sind fast durchweg mehr als bei der 4. Anleihe. Bis heute nachmittag lagen folgende Ergebnisse vor: Bei der Reichsbankstelle Karlsruhe betrug die Gesamtzeichnung, umfassend die Zeichnungen der Reichsbankstelle selbst, sowie bei den Karlsruher Banken einschließlich der Vereinsbank und der Karlsruher Versicherungen (einzeln Resultate von kleineren Bankhäusern stehen noch aus) insgesamt 88 Millionen Mark (84 Mill. auf die 4. Anleihe).

Beim Bankhaus Strauß wurden 10,5 Mill. M. (bisher in den vorangegangenen 4 Anleihen 38,5 Mill.); bei Bankhaus Veit L. Homburger 17 Mill. (9,8 Mill. bei der 4.); bei der Süddeutschen Diskontobank 5,5 Mill. (3,5 Mill. bei der 4.); bei der Rheinischen Kreditbank 12,5 Mill. (11,75 bei der 4.); bei der Vereinsbank 3 (3 Mill.); bei der Karlsruher Lebensversicherung 14 (14 Mill.).

Elektrische

